

## Predigtreihe "Gott, wer bist du?"

### II. Gott, der alles sieht und weiß

5. Juli 2020 im Ehrenhain

#### Gebet

Gott, wer bist du?

"...weißt du, was das Schlimmste ist, das sie mir über dich erzählt haben, (Gott)?" so beschreibt Tilmann Moser in seinem Buch

"Gottesvergiftung" seine religiöse Erziehung als Kind,

"...weißt du, was das Schlimmste ist, das sie mir über dich erzählt haben? Es ist die tückisch ausgestreute Überzeugung,

dass du alles hörst und alles siehst und auch die geheimen

Gedanken erkennen kannst. (...)

In der Kinderwelt sieht das dann so aus, dass man sich elend fühlt,

weil du einem lauernd und ohne Pausen des Erbarmens zusiehst

und zuhörst und mit Gedankenlesen beschäftigt bist.

Vorübergehend mag es gelingen, lauter Sachen zu denken oder zu tun, die dich erfreuen, oder die dich zumindest milde stimmen.

Ganz wahllos fallen mir ein paar Sachen ein, die dich traurig

gemacht haben, und das war ja immer das Schlimmste:

dich traurig machen - ja, die ganze Last der Sorge

um dein Befinden lag beständig auf mir,

du kränkbare, empfindliche Person, die schon depressiv zu werden

drohte, wenn ich mir die Zähne nicht geputzt hatte.

Also: Hosen zerreißen hat dir nicht gepasst; im Kindergarten mit

den anderen Buben im hohen Bogen an die Wand pinkeln, hat dir

nicht gepasst (...) die Mädchen an den Haaren ziehen hat dich

verstimmt; (...) die Mutter anschwindeln, was manchmal

lebensnotwendig war, hat dir tagelang Kummer gemacht; den

Brüdern ein Bein stellen brauchte tiefe Sorgenfalten auf dein

sogenanntes Antlitz.

"Herr, erhebe dein Angesicht über uns", so haben wir am Ende des

Gottesdienstes gefleht, als gäbe es keine größere Sehnsucht,

als immerzu dein ewig-kontrollierendes Big-Brother-Gesicht über uns an der Decke zu sehen. (...)

Fast zwanzig Jahre war es mein oberstes Ziel, dir zu gefallen.

Das bedeutet nicht, dass ich besonders brav gewesen wäre, sondern dass ich immer und überall Schuldgefühle hatte.

Du hast mir gründlich die Gewissheit geraubt, mich jemals in Ordnung fühlen zu dürfen, mich mit mir aussöhnen,

mich okay finden zu können."

Puuuhh - Was hat man diesem Kind angetan,

wie furchtbar den Namen Gottes missbraucht an diesem Kind!

Dass man aus Gott einen furchteinflößenden Spanner gemacht hat, einen Big Brother aus George Orwells "1984",

einen hinterhältigen Schlüssellochgucker

bis ins Innerste deiner Seele -

Auslöser von quälender ewiger Angst,

diesem übermächtigen Gott nie genug zu sein.

Oder kennt Ihr das etwa auch...?

Gott, wer bist du?

Da möchte man sich verstecken und weiß zugleich:

Gott entkommst du nicht. Gott findet mich.

Okay...

Als Adam und Eva im Garten Eden gegen den Willen Gottes die Frucht vom Baum der Erkenntnis aßen und entdeckten, dass sie nackt waren

- was ihnen bis dahin nie ein Problem gewesen war -

da versuchten sie, sich vor Gott zu verstecken. Warum?

Sie schämten sich.

Sie schämten sich der Nacktheit ihrer Körper.

Und sie schämten sich der Nacktheit ihrer Schuld,

die nun entblößt vor ihnen und vor Gott aufgedeckt lag.

Die kindliche Unschuld,  
die es einmal zwischen ihnen und Gott gegeben hatte,  
die unbefangene und freie Beziehung zwischen Gotteskindern und  
ihrem himmlischen Vater hatten sie zerbrochen.  
Nun ohne Gott saßen sie einsam in ihrem Versteck...

Ich erinnere mich, wie wir als Kinder im Wald  
bei meiner Tante Verstecken gespielt haben.  
Ich hatte mich gut versteckt, mitten im Wald, hinter einem Baum  
unter einem Gebüsch. Stolz hockte ich da - die würden mich nie  
finden. Ha!  
Es verging Zeit.  
Und noch mehr Zeit.  
Niemand kam.  
Mein anfänglicher Stolz auf mein Versteck wich dem unguuten  
Gefühl, allein zu sein. Die würden mich nie finden, großer Gott!  
Die anderen waren bestimmt heimgegangen,  
hatten es aufgegeben, mich zu suchen, hatten mich aufgegeben.  
Ich war wie verloren.  
Was hätte ich darum gegeben, dass jemand käme und mich fände,  
jemand, der mich sieht und weiß, wie es mir geht.

Adam und Eva erinnern mich an den kleinen Lars damals im Wald.  
Verstecken im dunklen Gebüsch. Vor Gott  
Adam, wo bist du? fragt Gott bis heute jeden von uns.  
Wir flüchten vor Gott, verstecken unser Leben vor ihm  
wir tun so, als gäbe es ihn nicht  
(oder zumindest nicht von Montag bis Samstag),  
wir bewahren unsere dunklen Taten  
und unseren dunklen Kummer verborgen in uns.  
Und dann sitzen wir da in unserem dunklen Leben  
wie Adam und Eva sich vor Gott versteckten,  
und fühlen uns einsam und verloren.

Niemand, der uns sucht.  
Niemand, der uns findet.  
Oder doch?

***Sprache ich, Finsternis möge mich decken  
und Nacht statt Licht um mich sein,  
so wäre auch Finsternis nicht finster bei dir  
und die Nacht leuchtete wie der Tag*** Ps 139, 11-12

Gott lässt uns nicht im Dunkeln hocken,  
dass wir dort verderben an Seele und Leib.  
Gott stellt uns vor sich ins Licht.  
Sein Angesicht ist nicht das des furchtbaren Big Brother,  
sondern das des liebenden Vaters.  
Darum finden wir vor ihm Klarheit über uns.  
Über das, was wir getan und über das, was wir unterlassen haben.  
Über unsere Schuld und über unsere Angst.  
Wir sagen sie ihm - die Schuld und auch unsere Angst.  
Und sie werden von Gott aufgehoben.  
Und wir sind wieder freie Gotteskinder, Schwestern und Brüder  
unter dem leuchtenden Angesicht des Vaters.  
Jochen Klepper hat es treffend so gesagt:  
*"Gott will im Dunkel wohnen und hat es doch erhellt.  
Als wollte er belohnen, so richtet er die Welt".*

***Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz;  
prüfe mich und erkenne, wie ich's meine.  
Und sieh, ob ich auf bösem Wege bin.  
Und leite mich auf ewigem Wege.***

Ps. 139,23-24

Um uns auf ewigem Wege, also auf seinen Wegen zu leiten  
- dahin, wo er uns brauchen kann und wo er uns einsetzen will.  
wendet Gott manchmal ungewöhnliche Mittel an.  
Er tut das, wenn wir nicht verstehen, was gut für uns und andere  
ist und weil wir außerdem immer wieder ganz schön widerborstige  
Menschenkinder sind.

Nehmen wir Jona - ein klasse Beispiel dafür, wie auch wir ticken.  
Jona kriegt von Gott einen Auftrag.  
Den will er aber nicht ausführen. Findet er viel zu gefährlich.  
Also ab zum nächsten Hafen und segeln, weg aus Gottes Blickfeld,  
am besten bis ans Ende der Welt.

***Nähme ich Flügel der Morgenröte  
und bliebe am äußersten Meer  
so würde auch dort deine Hand mich führen  
und deine Rechte mich halten*** Ps 139, 9-10

Genau. Ihr wisst ja, wie es mit Jona weitergeht.  
Gott sieht Jona und weiß, dass der jetzt eine kleine Auszeit  
braucht, um zur Besinnung zu kommen, wie es weitergeht.  
Im Bauch des großen Fisches, den Gottes Hand geführt hat,  
dass er Jona rette, sortiert Jona sich neu und erkennt:  
Ich kann vor Gott nicht weglaufen.  
Er findet mich.  
Ich brauche vor Gott nicht wegzulaufen.  
Er hält mich.

***Von allen Seiten umgibst du mich  
und hältst deine Hand über mir*** Ps 139,5

Ich weiß, dass es noch immer Christenmenschen gibt,  
die unter der vermeintlichen Unberechenbarkeit Gottes  
leiden und Angst haben vor Gott.  
Weil sie glauben, vor Gott nicht gut genug zu sein.  
Wenn in jüngeren Jahren meine Mutter sich mit dieser Frage  
schwer tat, pflegte mein Vater zu sagen:  
"Wenn wir das alles selber hinkriegen,  
wozu wäre dann Jesus am Kreuz für uns gestorben?"  
Nicht als Strafe ist Jesus gestorben,  
sondern weil er uns alle, damals wie heute,  
konsequent geliebt hat. Und  
"Niemand hat größere Liebe als der, der sein Leben lässt

*für seine Freunde!"* Johannes 15, 13

***Herr, du erforschst mich und kennst mich  
Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es.  
Ich gehe oder liege, so bist du um mich  
und siehst alle meine Wege*** Ps 139, 2-3

Gott, der alles sieht und weiß -  
für alle, die Gottes Güte noch nicht recht trauen mögen,  
diese kleine Geschichte:  
Der Pastor war sehr ärgerlich. Schon wieder hatten ihm die  
Bengels die schönsten Äpfel aus seinem Baum geklaut.  
Prompt hängte er ein Schild in den Baum, auf dem stand:  
"Der liebe Gott sieht alles." Das würde dem Diebstahl sicher ein  
Ende bereiten!  
Am nächsten Morgen sah er:  
Schon wieder hatten die Jungs den Baum seiner schönsten Äpfel  
beraubt. Kopfschüttelnd ging er in den Garten zu seinem Baum.  
Auf seinem Schild stand noch immer geschrieben  
"Die liebe Gott sieht alles":  
Aber darunter stand: "Aber er petzt nicht!"

Und der Friede Gottes ... Amen.